Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth Band: 20 (1870)

Heft: 11

Artikel: Zur Geschichte der Landwirthschaft in Graubünden [Fortsetzung]

Autor: Wassali, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-895041

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geisterte churwelsche Volk allem Fremden abhold es vorzog, von seinen Felsen und Gletschern umgeben ein abgeschlossens Leben zu führen. Allersdings änderte sich dieser Jahrhunderte lang ungetrübte Charafter des Rhätos Romanischen, seit sich vom Beginn der neueren Zeit ein immer regerer Verkehr mit den Nachbarländern anbahnte und in den Bewohnern endlich der Auswanderungstrieb mächtig erwachte: denn min drang namentlich im nordwestlichen Sprachgebiet das Schweizers Dentsche vor, theils siegreich das Romanische weiter und weiter zurücktreibend, theils das Idiom selbst, was Wortvorrath und Satzbau betrifft, wesentlich beeinschussend, während im Südsoften das Italienische vorrückte und zugleich mit bei weitem intensiverer Wirkung den hier lebenden Hauptdialekt der Sprache auf bedauerliche Weise zu assimiliren strebte.

(Fortsetzung folgt.)

Bur Geschichte der Landwirthschaft in Granbünden.

Von RN. Waffali. (Fortsetung.)

Unter den Zeugen erscheinen fünf Eurialen: Claudius von Chur, Lobucio von Ems, Ursieinus aus Schalfick, Constantius und Praesens ohne weitere Bezeichnung, (wahrscheinlich aber von Oberhalbstein), was nach Savigun auf den Fortbestand der römischen Municipalversassung schließen läßt. Die Curialen, wozu nur angesehene Grundbesitzer gewählt wurden, waren Mitglieder einer Curia und ihnen lag sowohl die Verwaltung als die Polizei und das Gerichtswesen ob. Das Besitzthum Thello's, worüber im Testament verfügt wurde, bestand:

- 1) in Hößen. Solche besaß er in Sagens, Sonwir, Brigels, Watstensburg, Oberkastels, Schlans, Truns, Andest, Ruschein, Ricin, Alvenen, Wels und Flums. Der Haupthof, das Herrenhaus war in Sagens, hatte einen Söller, unter und über demselben Kammern, Keller, Küche, Pferdestall; um den Hof waren Stallungen, Wirthschaftsgebäude, Schennen, Speicher und andere Gebäulichseiten. Es gehörten zu dem Hofe Acckerund Wiesland, Weinberge, mit Obstbäumen bepflanzte Einfänge, Gärten. Auf den Gütern waren acht Kolonen (Zinsbauern) und 20 Leibeigene angesiedelt, alle mit Weib und Kind. Solche Herrenhäuser nehst den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden werden erwähnt zu Brigels, Schlans, Russchein. Wasser, Weiden und Wälder waren Zubehörden zu den Hösen.
- 2) in Villen (mehrere Höfe zusammen). Als solche werden erwähnt Obersaxen und Flanz. An letzterem Orte wohnte des Bischofs Verwalter Leontins.
- 3) in Bauernhöfen. Solche befanden sich zu Truns, Fellers, Flims, Kästris und Ems. Ein derartiger Hof nebst Behausung und Stalung ist meist ein bestimmtes Maß Land, was zur Betreibung eines ländelichen Gewerbes mehr als hinreichte. Die Bauern darauf heißen Colonen, den Hof besaßen sie gegen bestimmte Zinsen und Dienste, die auf dem Gute hafteten, wenn auch die Personen wechselten. Solcher Höse vermachte Tello mehr als zehn an das Gotteshaus Dissentis.

4) in Aecker und Wiesland. Das Maß für Ackerland hieß Modialis (das heutige Mal vertretend) und für Wiesland Last (onus). Solcher Stücke Aecker und Wiesland besaß Tello sehr viele, zerstreut in fast allen Ortschaften des Oberland's. Für Grundbesitz kommen noch solgende besondere Bezeichnungen por: Rüti (roncale) Einsang (curtinum) Garten (hortus) Obstgärten (pomaria) Weinberge (vineae). Dann scalae fructiserae, was wahrscheinlich mit Fruchtbäumen bepflanzte Manern oder Holzs

wände waren und canicuni (unbefannt).

5) in Maiensäßen, Alpen, Weiden, Wäldern, Wassern, Mühlen und an allen zum Wirthschaftsbetrieb nothwendigen Geräthschaften. Darans geht hervor, daß das Oberland schon zur damaligen Zeit wohl angebaut und bevölkert war. Das Gleiche erfahren wir auch aus Schenkungsurskunden an das Aloster Katis und Pfäffers, und an das Visthum Chur in Bezug auf andere Landestheile Kätiens, so im Domleschg und Untersengadin. Unter Karl dem Großen, der die fränkische Herrschaft am weistesten verbreitete und ihr überall am meisten Geltung verschafte, wurde die Landwirthschaft besonders befördert. Was dafür unter seinen Nachfolgern geschah, geht aus der Geschichte nicht hervor, dagegen ist hergestellt, daß die geistlichen Güter durch Schenkungen der bußbedürftigen Großen sehr zusnahmen und dadurch hat höchst wahrscheinlich die Kultur des Landes zusgenommen, indem die Zinsleute der Klöster immer besser gestellt waren, als

diejenigen der weltlichen Grundeigenthümer.

Wie in den einzelnen Landesgegenden damals und während der lang andauernden Zeit des deutschen Kaiserthums unter den verschiedenen Berr= scherfamilien die Landeskultur sich entwickelte, wird in den Chroniken und Dokumenten jener Zeit so flüchtig erwähnt, daß man daraus nicht eine all= seitig genügende Auskunft darüber sich erholen kann. Das Ritterthum fümmerte sich höchst wahrscheinlich sehr wenig darum, ob die Landwirth= schaft gut oder schlecht betrieben werde, wenn sie nur von ihren untergebenen Zinsleuten und Leibeigenen die nöthigen Lebensmittel für sich und ihre Pferde erhielten. Daß neben Viehzucht und Ackerban auch Pferdezucht ge= trieben worden, muß wohl angenommen werden, da der Berbrauch an Pfer= den von Seite der Ritter und Geiftlichkeit und zum Transport von Gütern größer sein mußte als jett, weil nur wenige Stragen für Wägen einge= richtet waren. Ginen sehr wohlthätigen Ginfluß übte dagegen unftreitig das Bisthum Chur, dem von den Raifern fehr viele Büter geschenkt murden, auf die materielle Wohlfahrt des Volkes aus, indem unter seinem milden Scepter die davon Abhängigen freier sich bewegen konnten. — Aus dem Berzeichniß der Einfünfte des Bisthums unter den fächsischen und falisch= fränkischen Kaisern (900—1137) erhalten wir einigen Aufschluß über den damaligen Zustand des Landes. Darnach erscheint Churwalchen, wie ein großer Theil des jetzigen Graubundens hieß, in Bezug auf den Anbau des Landes von einer sehr vortheilhaften Seite. Der Hochstift hatte 20 Höfe mit Zubehör zu Rantwil, Feldfirch (dieser mit 150 Juchart Ackerboden), Frastanz, Cis, Nüziders, Schan, Räfts, Flums, Maienfeld, Mels, Bal= zers, Ilanz, Pleif, Rumein, Tgels, Ruis, Lenz, Obervat, Reams, Tinzen ohne die Höfe zu Chur, Zigers, im Domlesch, Engadin, Bergell und in der Grafschaft Cläven. Zu dem Hof von Zizers gehörte das Berrenhaus,

die Kirche mit den Zehnten, Hofftälle, Wirthschaftsgebäude, die auf den Gütern des Hofs angesessener Eigenleute und Colonen, Neben, Alpen, Wiesen, Berge, Weiden, Wasser, Bäche, Brunnen, Fischenzen; derselbe bestand aus mehreren kleineren Höfen, die sich theils zu Zizers, theils jenseits des Rheins zu Untervatz und am Mastrilser Berge befanden. Fast alle obgenannten Orte kommen unter dem Namen Villa (Dorf) vor. Solche zählt das Verzeichniß schon mehr als 60 auf. Die Feldwirthschaft wurde folgendermaßen betrieben:

Das Ackerland war in drei Striche (Zelgen) getheilt, einer wurde im Herbst, der andere im Frühling angebaut, der dritte lag brach. Das Feld wurde zeitig im Frühling gepflügt und Haber und Gerste und an manchen Orten auch Sommerwaizen gefäet. War die Sommerfrucht geerndtet, so wurde das Feld zur Wintersaat gepflügt, im Berbst wieder gewendet, or= dentlich gedüngt und dann die Wintersaat gesät. Im folgenden Jahr wurde nach der Erndte des Wintergetreides das Feld brach gelassen und als All= mende benutzt, wo jeder sein Bieh weiden ließ. Zum pflügen gebrauchte man mehr Ochsen als Pferde. Die Getreidearten, welche gebaut wurden, find Spelt, Weizen, Roggen, Gerste und Haber. Auch pflanzte man viel Bohnen und Erbsen, — sie waren eine beliebte Roft. Das Rorn wurde nach Mütten gerechnet (wie noch in jüngster Zeit im Unterengadin), die Mühlen gehörten zum Haupthof. Man bante auch viel Hanf und Flachs, die diesfälligen Arbeiten lagen den Weibern ob, indem sie denselben spannen und daraus Kleidungsstücke verfertigten. Apfel und Birnmost war auch schon Der Weinbau war nicht unbedeutend, er wurde außer an den unteren lichtensteinischen und ft. gallischen Orten in Maienfeld, Fläsch, Malans, Untervat, Zizers, Trimmis, Chur, Felsberg, Jlanz, Luven, Domleschg und Ovine (bei Tiefenkasten) und Remüs betrieben Das Mak für den Wein war Fuder (80 Maas, noch bis in dieses Jahrhundert hinein gebräuchlich) und Sicla oder 8 Sextar (wahrscheinlich Viertel). Das Reltern geschah im Tortel. Karl der Große verbot, die Trauben mit nackten Füßen zu zerstampfen und später wurde verordnet, das Zerstampfen der Trauben solle mit gewaschenen Füßen geschehen und die, welche Trauben zertreten oder keltern, sollen dabei nicht effen oder trinken, auch sollen sie gekleidet und umgurtet sein, damit nicht der Schweiß in den Most rinne. Die Bearbeitung der Weinberge war gewöhnlich einer besonderen Klasse von Leuten anvertraut, die man Winger nannte. — Das Mag des Ackerlands wurde nach Jucharten, Mansen, Huben oder nach der Menge der Aussaat Ein Juchart betrug 36000 []'. Die Größe des Mansus und der Huben ift nicht bestimmt, es waren dies kleinere oder größere Büter= tomplere. — Der Wiesenbau mar ebenfalls sehr eifrig betrieben. Maß für Ben mar Fuder (carrata), früher Last (onus). Kleine Stücke hießen peccia, größere Quadra (daher noch die bestehenden Ausdrücke dieser Art bei Zizers, Chur, Katis und anderswo). Die herrschaftlichen, zumal die königlichen Wiesen mußten nach einer Verordnung Karls des Großen gehegt werden, daß kein Vieh darauf kam, nur der Fremde durfte von Gras und Getreide ungestraft soviel abschneiden, als er für sein Pferd nöthig hatte. — Die Vichzucht war in Currätien damals schon neben dem Acker= bau die wichtigste Beschäftigung, zumal in den höher gelegenen Thalschaften.

Zahlreiche Wiesen, Maiensäße und Alpen wurden dafür benutt. Vieh stand in ungleich höherem Werthe als die Produfte des Ackerbau's. Bedeutender Viehstand konnte nur auf den herrschaftlichen Söfen gehalten werden. Die Allven waren großentheils herrschaftlich. Auf den herrschaft= lichen Gütern wurde auch Pferdezucht getrieben. Butter und Kafe waren gesucht und bei ihrer Bereitung Reinlichkeit empfohlen. Schweine= und Schafzucht scheint ziemlich ftark betrieben worden zu sein, denn überall kom= men Abgaben von Frischlingen oder jungen Schweinen und Schafen vor, Speck und Schinken war schon damals eingefalzen und geräuchert eine beliebte Speise von geistlichen und weltlichen Berren. Ziegen wurden auch gehalten, denn unter die Abgaben der Colonen gehörte auch die Lieferung einer Anzahl Bocksfellen. Die Hühnerzucht scheint ziemlich stark gewesen zu sein, da sehr viel Eier und Hühner an die Herrschaften abgeliefert werden mußten. Aus den Abgaben an Honig und Wachs, besonders an die Klöster zu schließen, mußte auch die Bienenzucht ziemlich schwunghaft betrieben worden fein. — Die Wälder waren großentheils gemein, nur die Könige hatten das Recht, gewisse Waldungen zu bannen. Den Höfen und Maufen waren meist besondere Waldungen zugetheilt, die nachher zu Gemeindewal= dungen wurden. Sie waren damals noch sehr ausgedehnt, dies geht unter anderem aus einer Schenfung hervor, welche Kaiser Beinrich III. den 12. Juli 1050 dem Hochstift Chur unter Bischof Detmar machte; darnach wurde der in der Grafschaft Otto's auf beiden Seiten des Rheins vom Bersamertobel bis zur Landquart und zur Tamina gelegene Korst Eigenthum des Hochstifts.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— In Altpreußen befinden sich unter 36,142 Lehrstellen 1926 von 50—100 Thlrn., 8361 von 101—150 Thlrn., 10,920 von 151—200 Thlrn., also 20,577 Lehrstellen unter dem Gehalte eines Gerichtsdieners oder Bahnwärters. Am 1. März 1869 wurde noch die evangelische Schule in Lampersdorf mit einem Geshalt von 20 Thlrn. ausgeboten. Hunderte von Schulen stehen leer aus Mangel an Lehrern; gegen 2000 werden durch Präparanden, halb Knaben, versehen. Auch Handwerfer findet man noch als Lehrer, 3. B. auf der Insel Rügen. In Flatow befanden sich 1869 unter 63 Konstrmanden 23 ohne Schulbildung. Solches besichtet n. A. der Abgeordnete Harfort in einem Briefe an seine Wähler aus dem "Staate der Intelligenz".

— Anekdote aus dem Lehrerleben. Der Schulrath F. aus Posen hatte nicht die beste Meinung von der Schule und dem Lehrer Lade in N. Als er einst diese Schule revidirte, befahl er, daß zur Eröffnung aus dem Liede "Liedster Jesu, wir sind hier" die zweite Strophe gesungen werde, welche anfängt: Unser Wissen und Verstand ist mit Finsterniß umhüllet." — Lade war schlau genug, diese Ansangsworte als eine Stichelei auf seine Schule auzusehen und nahm sich vor, wenn irgend möglich auf eine ebenso versteckte Weise am Schulrath Nache zu nehmen. Als die Revision zu Ende war und weit über Erwarten befriedigt hatte, sud der Schulrath den Lehrer ein, mit irgend einer Liederstrophe zu schließen. Nun wählte Lade aus dem Liede: "Der sieben Sonnen ze. die 6. Strophe, welche beginnt: "Ihr Höllengeister, packet euch, ihr habt hier nichts zu schaffen!" Beim Hinausgehen sagte der Schulrath zu einem Begleiter: "Sehen Sie, wie mich der V. verstanden hat."